

informiert hatte, gänzlich ungeeignet für derartige Zwecke sei. (Ich möchte hier noch anfügen, daß der von Pathé in der Presse angezeigte Schulvorführungsapparat, der für derartige Vorführungen neu angefertigt wurde, bei weitem nicht den Anforderungen entsprach, die man an einen solchen Apparat stellen muß. Der äußerst billige Preis, zu dem Pathé seinen Apparat liefern konnte, schaltete aber von vornherein die guten deutschen Apparate aus. Die kleinen Ernemann- und Ica-Apparate sind meiner Ansicht nach in jeder Hinsicht vollkommener als die Pathéschen Apparate.)

Nun bot der Krieg die Gelegenheit, uns endlich einmal von der leidigen Bevorzugung der französischen Fabrikate abzuwenden. So weitherzig und großzügig wir in Friedenszeiten waren, ohne Rücksicht auf die Nationalität alle diejenigen Filme zur Vorführung zu bringen, die dem Publikum voraussichtlich gefallen würden, so sehr ist es jetzt nationale Pflicht, den nationalen Standpunkt zu betonen, und ausnahmslos jeden Film französischen Ursprungs abzulehnen. Gewiß mag zugegeben werden, daß die Kinematographie eine internationale Kunst sei, und daß auch der Handel zwischen den einzelnen Völkern auf einem gewissen Gegenseitigkeitsprinzip beruht, aber es ist doch unerhört, daß man den Erzeugnissen eines Landes, das mit so unfaubern Mitteln der Verleumdung und Völkerverhetzung arbeitet, vor den Erzeugnissen des eignen Landes den Vorzug gibt. Wir müssen uns schon heute darüber klar werden, daß wir in derselben Weise wie bisher nach dem Kriege nicht mehr den französischen Filmen im deutschen Lande die Vorherrschaft einräumen dürfen. Der scharfe Protest, der sich gegen die französischen Filme und Kinoapparate überall bemerkbar macht, muß auch in Friedenszeiten derselbe bleiben! Das ist ein Volk, das gegen eine Welt in Waffen steht, für alle Zeiten seiner Selbstachtung und seinem Ansehen schuldig!

Walter Thielemann, Berlin.

Kriegsdramen. Der Geist der Zeit, welcher vornehmlich in der Dichtung Widerhall findet und auf der Bühne das vaterländische Drama auferstehen läßt, teilt sich auch dem Kinotheater mit; er hat den „Kriegsfilm“ geboren. Im Mittelpunkt aller dieser Kriegsfilme stehen unsere Feldgrauen. In der Tendenz und im Inhalt sind sie alle, wie auch die Titel klingen mögen, gleich; sie unterscheiden sich nur durch die größere oder geringere Geschmacklosigkeit, mit der jeweils eine kitschige sentimentale Liebesgeschichte „verarbeitet“ wird. Es

ist mir unerfindlich, wie durch derartige leichte, häftige und skrupellos zusammengelimte Machwerke Patriotismus und Begeisterung geweckt werden können. Die Kriegs„dramen“ entspringen durchweg einem widerlichen „Geschäftspatriotismus“ und bedeuten fast samt und sonders ein Attentat auf den ästhetischen, künstlerischen Geschmack des Publikums. Sie zeugen obendrein von einem tiefbedauerlichen Mangel an Takt gegen unser Zeitempfinden. Man überlasse der Schauspielbühne die vaterländischen Dramen und begnüge sich im Kino damit, ein abwechslungsreiches, geschickt zusammengestelltes, den Ernst der Zeit berücksichtigendes Programm zu spielen. Durch die heutigen Kriegsfilme werde ich immer wieder an den frühern Meßterfilm „Der Überfall im Feindesland“ erinnert, der die Heldentat einer Französin (gespielt von Henny Porten) verherrlichte. Wenn nun aus der Französin eine Deutsche geworden und der Inhalt der gleiche geblieben ist, so erfieht man doch daraus den Schmock und seinen Grundsatz: „Ich kann schreiben links — ich kann schreiben rechts.“

Alle Kriegsfilme, wie auch Erfinder und Darsteller heißen mögen, haben gemeinsam, daß nie auch nur der Hauch einer dichterischen Idee sie befeelt; sie sind fast ausnahmslos übelste Mache und ein betrübliches Dokument dafür, daß die künstlerische Entwicklung des Kinos durch den Krieg auch nicht den mindesten Anstoß erfahren hat, vielmehr noch weiter als bisher zurückgeworfen worden ist.

Ebenso beschämend ist folgende Tatsache: Überall prangen jetzt an und in den Kinos mächtige Plakate mit den stolzen Worten: „Hier werden nur deutsche Filme gespielt.“ Ich bin nicht chauvinistisch, aber finde es unqualifizierbar, wie frech das Publikum getäuscht und hinter Licht geführt wird. Wenn man schon betont, daß man nur deutsche Filme vorführt, so darf man keinen wissentlichen Betrug begehen, indem man die Zwischentexte und die Namen der französischen Filme ändert und sie als deutsche bezeichnet. Ich fand in vielen Theatern, besonders im Rheinland und Westfalen, französische Filme der Firmen Pathé Frères und Gaumont. Vielfach führt man sie ganz frisch, frei, froh mit vollem Fabrikzeichen vor.

L. Hamburger, Berlin.

Der Kinematograph im Felde. Nachdem die Kinematographie aus spielerischen Anfängen sich zum wertvollen wissenschaftlichen Hilfsmittel entwickelt hat, dessen manche Zweige unserer wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr